Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz

Band: 100 (2008)

Artikel: "Der berühmte Wallfahrtsort Einsiedeln, wo sich jährlich etwa 200’000 Pilger aus aller Herren Länder sammeln"

Autor: Buschow Oechslin, Anja

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-169375

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

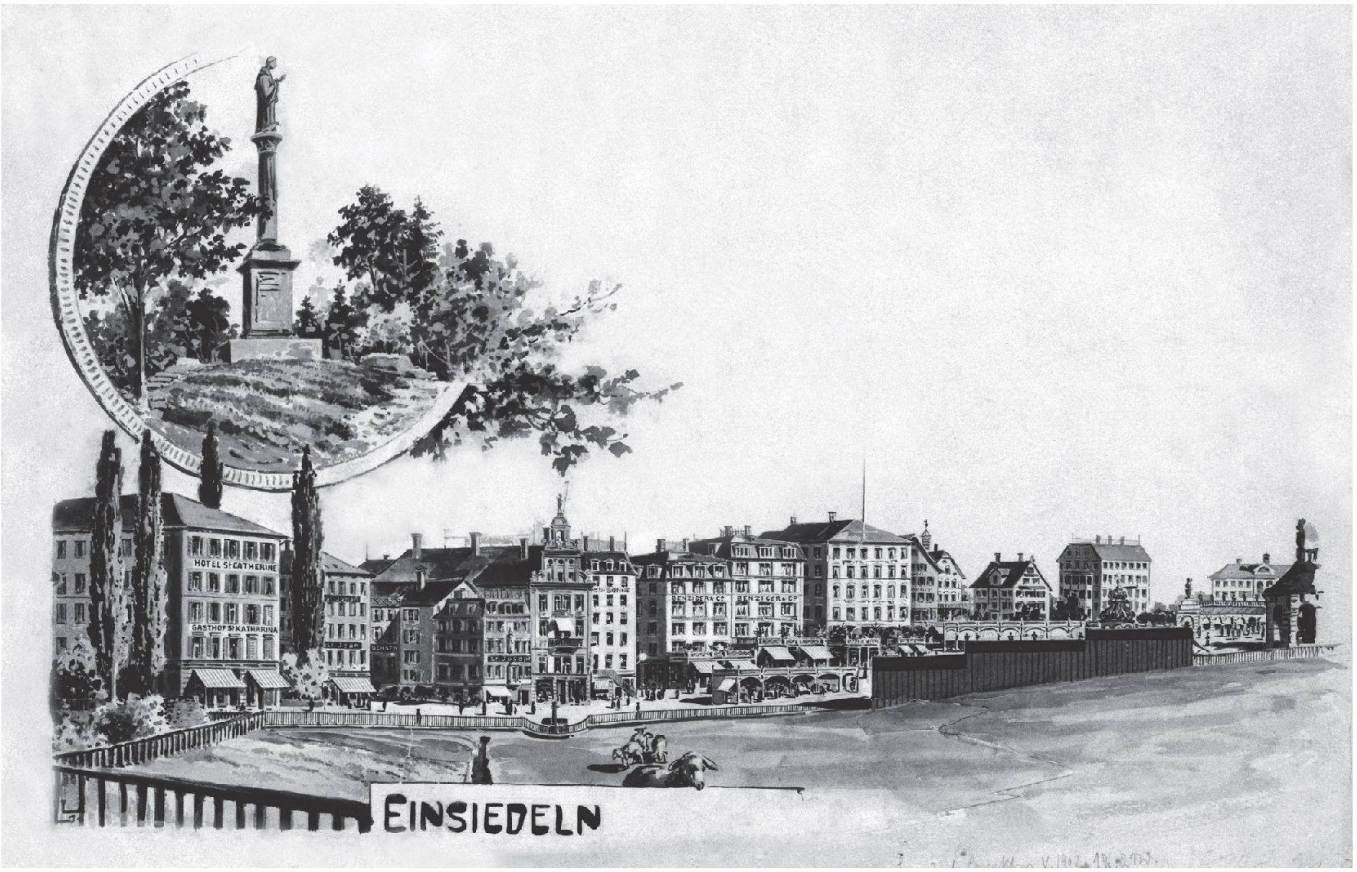
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Der berühmte Wallfahrtsort Einsiedeln, wo sich jährlich etwa 200'000 Pilger aus aller Herren Länder sammeln»

Anja Buschow Oechslin



Die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verschönerte dorfseitige Fassade des Klosterplatzes mit Vignette der Statue des hl. Meinrads auf dem Meinradsberg. Zeichnung von Laurenz Landenberger aus dem Jahr 1902.

Nach der Mitte des 19. Jahrhunderts verzeichnete die Wallfahrt zum Kloster Einsiedeln einen enormen Aufschwung. Mit der Eröffnung der Eisenbahnlinie Wädenswil/Einsiedeln erhöhten sich die Besucherzahlen weiter. Das Dorf Einsiedeln, seit Jahrhunderten an die Pilger gewohnt und mit seinen ca. 90 Gasthäusern gut auf diese vorbereitet, nahm an dieser Entwicklung regen Anteil. Die behäbigen barocken Giebelbauten am Klosterplatz und entlang des oberen Bereichs der Hauptstrasse wurden aufgestockt, mit modernem Fassadenschmuck und Mansarddächern französischer Manier versehen. Das Dorf erhielt so einen zunehmend städtischen Charakter, und die Gasthäuser begrüssten die Besucher aus aller Herren Länder weltläufig mit zweisprachigen Wirtshausschildern. Die zuvor zuweilen «kotigen» Strassen und der Klosterplatz wurden ab den 1860er-Jahren gepflastert. In den 1880er-Jahren liess der Verschönerungsverein Alleen und das Kloster am Meinradsberg eine Promenade anlegen. Sie führte in geschwungenen Linien hinauf zu einer Statue des Heiligen Meinrads auf dem Gipfel des Berges. Diese war das Ziel der von den Franzosen eingeführten Lichterprozessionen der, wie Odilo Ringholz sie nannte, grossen *«modernen Pilgerzüge»*, die Einsiedeln in zunehmenden Masse aufsuchten.

Zur weiteren Erbauung der Besucher hatten die Gebrüder Martin, Adelrich und Karl Gyr 1893 am nördlichen Dorfrand auf einem von Karl und Nikolaus Benziger zur Verfügung gestellten Grundstück ein Panoramagebäude errichtet, dessen Rundbild eine eindrucksvolle Kreuzigung Christi zeigte. Ein Cyklorama, in dem Bilder von Altötting, «Bayerns grösstem Wallfahrtsort», betrachtet werden konnten, und eine «elektromechanische Geburt Christi» bereicherten das Angebot.

Von der Wallfahrt profitierten mehrere Einsiedler Firmen, die sich auf die Herstellung religiöser Bücher und Zeitschriften sowie verschiedener Produkte für den Devotionalienhandel spezialisiert hatten. Den Markt beherrschte der mit Filialen in Deutschland und Nordamerika weltweit agierende katholische «Medienkonzern» Benziger und Cie., seit 1867 «Typograph des Heiligen Apostolischen Stuhls». Die in mehreren Sprachen erschienenen Kataloge der Benziger, die Heiligenstatuen jeder Form und Grösse, Kreuzwege, Paramente, Bilder und Kirchenzierden aller Art im Sortiment hatten, erfüllten jeden Wunsch. Bis 1885, als Adelrich Benziger auch in Einsiedeln eine Anstalt für kirchliche Kunst und Industrie eröffnete, wurden diese Artikel in Amerika produziert oder entstammten dem Angebot anderer Kunstanstalten. Zur Präsentation des Einsiedler Sortiments diente der 1886 neu gestaltete Laden im Haus Adler am Klosterplatz.

Im Schatten der Benziger hatten die Verlagshäuser Eberle, Kälin & Cie. (seit 1858) und Wyss, Eberle & Comp. (seit 1865) sowie mehrere auf die Herstellung von Heiligenfiguren aus Gips oder Steinmasse spezialisierte Betriebe ihr Auskommen. Sie alle belieferten die Läden in den Arkaden und den zusätzlichen hölzernen Krambuden auf dem Klosterplatz mit Gebetbüchern, Andachtsbildchen, Rosenkränzen, Heiligenfiguren und Lourdes-Madonnen.

Die beiden Firmen Benziger & Cie. und Eberle, Kälin & Cie. waren nicht nur als Arbeitgeber für Einsiedeln wichtig, sondern hatten als Besitzer zahlreicher Grundstücke und Gebäude am Klosterplatz und an den südlichen und nördlichen Rändern des Dorfes durch ihre baulichen Aktivitäten grossen Einfluss auf die «städtebauliche» Entwicklung Einsiedelns in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Konkurrenten hatten sich das Dorf aufgeteilt: den südlichen Dorfrand, die Luegeten, beherrschten Eberle, Kälin & Cie. Um 1850 errichtete Nationalrat und Verleger Josef Anton Eberle dort das repräsentative Wohnhaus Gotteshausluegeten, 1858 auf dem südlich anschliessenden Grundstück das erste kleine Fabrikationsgebäude. 1875/76 folgte am Westrand der Luegeten der Bau des grossen Druckereigebäudes Gutenberg. Dies zog die Anlage der Werner-Kälin-Strasse nach sich, an der in der Folge mehrere einfache Wohnhäuser errichtet wurden. Eine Pionierleistung Eberles und seines Kompagnons Werner Kälin war 1886 der Bau der ersten Wasserleitung, die vom Meinradsberg hinab zur Luegeten führte und die Gründung der öffentlichen Wasserversorgung des Dorfes ermöglichte. Am Klosterplatz waren Eberle, Kälin & Cie. im Haus Ilge präsent, das nach einer Aufstockung und Vergrösserung im Jahr 1871 am Ende des Jahrhunderts mit einem Giebel im Stil der «deutschen Renaissance» und Fassadenmalereien versehen wurde.

Von weitaus grösserem Einfluss auf die Umgestaltung und Erweiterung des Dorfes waren jedoch Karl und Nikolaus Benziger, die durch verschiedene Grundstück- und Häuserkäufe in den 1870er-Jahren in den Besitz fast des gesamten nordwestlich an den Klosterplatz anschliessenden Dorfbereichs gelangt waren. 1877 liessen sie die am Klosterplatz gelegenen barocken Wohnhäuser Oberer und Unterer Hirschen aufstocken und mit Mansarddächern und einer einheitlichen modernen Fassadengestaltung versehen. Schon 1840 waren die Häuser durch den Anbau von Altanen, in denen die Benziger ihr Sortiment ausstellten, erweitert worden. Für den Ausbau der Häuser am Klosterplatz bedurfte es der Erlaubnis des Einsiedler Abtes, der auch mal,

etwa bei einer geplanten Erweiterung des Hauses Adler, Verbote aussprach. Dies würde, so hiess es in der Absage, zur Verengung der Gasse führen und nehme den Häusern in der zweiten Reihe den «Prospect».

Am Nordrand des Platzes residierte Regierungsrat Nikolaus Benziger im 1749 errichteten, ehemaligen Kanzlerhaus des Klosters Einsiedeln, das 1877 ebenfalls vergrössert und modernisiert worden war. Am Paradiesplatz und westlich davon waren die Fabrikationsgebäude der Benziger situiert, die nach der Rückkehr von Adelrich Benziger aus der Zweigstelle in New York in den 1860/70er-Jahren ausgebaut, modernisiert und durch weitere Neubauten ergänzt wurden. Mit dem Haus St. Anton von 1865, in dem die Lithografieanstalt der Firma untergebracht war, dem ausgebauten barocken Haus «Wilder Mann», dem nach Entwurf von Johann Caspar Wolff 1850 errichteten Magazin, dem Haus Palme, einem fünffachen Schuppen und dem feuerfesten Haus Phönix war im Oberdorf ein kompakter Industriekomplex entstanden, den in Richtung Kronenstrasse eine Gartenanlage mit Springbrunnen schmückte und der durch einen 40 Meter hohen Kamin auf sich aufmerksam machte. Auf der Westseite der Kronenstrasse entstand seit den 1860er-Jahren eine kompakte, aus mehreren einfachen Wohnhäusern bestehende Bebauung. Das einzige ältere Haus dort, der Goldapfel, wurde 1895/96 modernisiert und mit einem Mansarddach versehen.

Als Besitzer von Teilen der Adler- und der Furrenmatte am nördlichen Rand des bestehenden Dorfes waren die Benziger auch in die weitere Dorfentwicklung involviert. Gleichzeitig mit der Eröffnung der Eisenbahnlinie 1877 entstanden mehrere Pläne für das Gebiet nördlich der Schmiedengasse zwischen dem Alten Schulhaus und dem neuen Bahnhofgelände. Vorgesehen waren dort der Bau der vom Bahnhofgelände in gerader Linie nach Osten verlaufenden Bahnhofstrasse und zu deren Seiten eine regelmässige Parzellierung des Gebietes. Das war, wie sich zeigen sollte, grosszügig geplant. 1877 berichtete der «Einsiedler Anzeiger» über die ersten Bebauungen an einer der neuen Querstrassen: *«In der Nordstrasse, dem Zukunftsquartier, wachsen die Häuser aus dem Boden und schon steht vollendet eine neue Vorstadt vor unseren Augen.»* Es blieb, wie es noch der Plan von Laurenz Landenberger aus dem Jahr 1912 veranschaulicht, im 19. Jahrhundert bei der Bebauung dieser einen Parzelle. Zu einer Vergrösserung des Dorfkerns kam es vorerst nicht.

Die Gebrüder Benziger und Josef Anton Eberle waren anfangs als Bezirksräte, später durch ihre weitere politische Tätigkeit auch in die öffentliche Bautätigkeit in Einsiedeln eingebunden. Die im 19. Jahrhundert anstehenden neuen Aufgaben – Schulen, Spitäler – wurden beherzt in Angriff genommen. Es ist bemerkenswert, dass sich die Verantwortlichen nicht an lokale Baumeister wandten, sondern nach Architekten Ausschau hielten, die sich in der Deutschschweiz bereits einen Ruf gemacht hatten. 1840 beauftragten die Einsiedler Ratsmitglieder den renommierten Zürcher Architekten Leonhard Zeugheer mit der Erstellung eines Projekts für ein Dorfschulhaus mit inte-

Städtisches Treiben auf der Einsiedler Hauptstrasse mit den aufgestockten und modernisierten Gasthäusern und Hotels. Tuschzeichnung von Laurenz Landenberger aus dem Jahr 1891.

griertem Saal. Dieser lieferte Pläne für ein klassizistisches dreigeschossiges kubisches Gebäude mit einem auf der Rückseite angeschlossenen zweigeschossigen Anbau. 1841 wandten sich der Ratsmitglieder der damals völlig verarmten Gemeinde Einsiedeln mit der Bitte um finanzielle Unterstützung an Abt Coelestin Müller. Dieser war unter der Bedingung, dass sein Statthalter, der spätere Abt Heinrich Schmid, eine vereinfachte und billigere Projektversion entwerfen sollte, zur Hilfe bereit. Dessen Pläne lagen kurz darauf vor. Pater Heinrich Schmid hatte die Gestaltung des Mittelrisaliten vereinfacht, von der geplanten Gestaltung des Erdgeschosses mit Hausteinen abgesehen und den Saal in redimensionierter Grösse ins Erdgeschoss des Schulhauses integriert, ansonsten aber die Vorgaben von Zeugheer respektiert. In dieser Form wurde das repräsentative Schulhaus in den Jahren 1843–1846 am nördlichen Rand des Klosterplatzes errichtet. 1857 wurde mit Johann Caspar Wolff, der zuvor für die Benziger tätig war, wiederum ein bekannter Zürcher Architekt angefragt, Pläne für ein Spital im Unterdorf zu entwerfen. Sie dienten, leicht verändert, als Grundlage für das in Steinbauweise – Wolff hatte eine billigere Holzkonstruktion vorgesehen – 1859–61 errichtete Heilig-Geist-Spital. 1884, als ein weiteres Schulhaus gebaut werden sollte, ging der Auftrag zur Anfertigung von Plänen an den Architekten Alexander Koch, der seit dem Bau des Frauenfelder Schulhauses 1878 als prominentester Verfechter modernen Schulhausbaus galt. Auf die Ausführung des Projektes – ein schlichter, reich befensterter Bau unter Flachdach – verzichtete man aus Furcht vor massiven Kostenüberschreitungen. Errichtet wurde stattdessen 1890 das architektonisch konservativere Schulhaus, das die Architekten Henry Meister und Felix Reichlin entworfen hatten. Um die Jahrhundertwende kam es anders. Seit 1899 lagen Projekte mehrerer Architekten für ein neues Spital vor. Sie waren bei der Baukommission offenbar nicht auf Begeisterung gestossen, denn 1901 lud der damalige Bezirksammann Martin Gyr zur Besichtigung neuer Pläne ein. Ihr Urheber war Karl Moser. 1902/03 wurde das Spital nach seinen Plänen errichtet. Bis zum Jahr 1937 stand in Einsiedeln ein Gebäude eines der Pioniere moderner Schweizer Architektur. Es wurde schliesslich Opfer eines Brandes.

Literatur

– Oechslin Werner/Buschow Oechslin Anja, Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz. Der Bezirk Einsiedeln II. Dorf und Viertel, Bern 2003 (Neue Ausgabe III.II.).